

Motion Fraktion SP/JUSO (Fuat Köçer/Bettina Stüssi, SP): Übertritt ins Gymnasium soll in Bern kein Privileg für die bereits Privilegierten sein!

Unser Bildungssystem ist ein Abbild unserer leistungsorientierten Gesellschaft, in der Ungleichheiten durch die schulische Selektion noch verstärkt werden. Tatsache ist, dass die Bedingungen für den Erwerb eines Bildungstitels ungleich sind, diese aber gemäss dem Meritokratieprinzip trotzdem als gleich angesehen werden. Angesichts dieser Tatsachen stellt sich die Frage, was die kaum revidierbaren Laufbahnentscheide für Kinder und Jugendliche bedeuten, welche schwierige Startbedingungen haben. Die Wissenschaft liefert dazu klare Erkenntnisse: die individuelle Schulkarriere ist weniger abhängig von der eigenen Anstrengungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit, sondern vielmehr von bildungspolitischen Entscheiden und der zugeschriebenen Herkunft.

Es gibt verschiedene Ansätze, um gegen institutionelle Diskriminierung vorzugehen. Sie reichen von Frühförderung¹ bis hin zu Massnahmen der «positiven Diskriminierung» im späteren Verlauf der schulischen Ausbildung². Auf Stufe des Übergangs von der Sek I ins Gymnasium wurden im Bildungsbericht Schweiz 2018³ sogenannte Equity-Aspekte untersucht. Dabei wurde es ersichtlich, dass selbst für sehr talentierte Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien die Wahrscheinlichkeit an ein Gymnasiumbesuch nur halb so gross ist, wie die entsprechende Wahrscheinlichkeit von vergleichbaren Jugendlichen aus sozioökonomisch privilegierten Familien. Gemäss Bildungsbericht 2018 zeigt sich des Weiteren fast spiegelbildlich bei Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen, ohne die dafür notwendigen Kompetenz-Voraussetzungen zu erfüllen, dass sie praktisch alle aus sozioökonomisch privilegierten Familien stammen. überspitzt kann man demnach sagen, dass die nicht «besetzten» Plätze der Jugendlichen aus benachteiligten Familien von jenen aus privilegierten Familien eingenommen werden, obschon diese Schülerinnen und Schüler nicht über die notwendigen Kompetenzen verfügen. Anders ausgedrückt: «Wer hat, dem wird gegeben».

Zur Vollständigkeit muss hier noch angemerkt werden, dass die SP das duale Bildungssystem der Schweiz begrüsst und dem gymnasialen Bildungsweg keine Bevorzugung geben will.

Gleichzeitig wäre es aber auch naiv zu behaupten, dass ein akademischer Abschluss kein soziales Kapital darstellen würde. Solange dieser soziale Vorteil besteht und gleichzeitig der Zugang zu Bildungslaufbahnen aufgrund von struktureller Ungleichheit für sozial benachteiligte Gruppen beschränkt ist, solange ist eine explizite Förderung gerechtfertigt um äussere diskriminierende Faktoren auszugleichen.

Mit diesem Vorstoss wird das Gymnasium in keiner Hinsicht der Berufsbildung gegenübergestellt. Im dualen Bildungssystem der Schweiz ist das Gymnasium und die Berufsbildung als gleichwertig zu betrachten. Jedoch ist der Zugang zum Ersteren, wie bereits erwähnt, durch äussere Faktoren nicht für alle Schülerinnen und Schüler gleich.

Um dieser Chancengerechtigkeit und -ungleichheit beim Übergang von der Sek I ins Gymnasium entgegenzuwirken, fordern wir den Gemeinderat auf:

1. Die sozioökonomisch benachteiligten jedoch schulisch kompetent und leistungsfähigen Schülerinnen und Schüler in der Stadt Bern explizit zu unterstützen und ein Nachteilsausgleich zu schaffen.

¹ Vgl. Motion Fraktion SP/JUSO (Giovanna Battagliero/Miriam Schwarz, SP): Primano – definitive Einführung samt Nachfolgefinanzierung muss gesichert werden!

² Vgl. Postulat Fraktion SP (Fuat Köçer/Halua Pinto de Magalhães): Vielfalt im Lehrerzimmer als Antwort auf Vielfalt im Klassenzimmer

³ Vgl. Bildungsbericht Schweiz 2018, S.158f.

2. Die bestehenden Massnahmen zu evaluieren sowie deren Wirksamkeit zu verstärken sowie allfällig neue Massnahmen zu ergreifen.

Bern, 30. Januar 2020

Erstunterzeichnende: Fuat Köçer, Bettina Stüssi

Mitunterzeichnende: Edith Siegenthaler, Ayse Turgul, Laura Binz, Nadja Kehrli-Feldmann, Rafael Egloff, Szabolcs Mihalyi, Michael Sutter, Bernadette Häfliger, Ingrid Kissling-Näf, Johannes Wartenweiler, Katharina Altas, Yasemin Cevik, Mohamed Abdirahim, Patrizia Mordini, Marieke Kruit, Timur Akçasayar, Nora Krummen, Martin Krebs